



Merseburgische Blätter.

Erster Jahrgang. 14. November.

Zum Bau der Orgel für die Vorstadt-Altenburgische Kirche

ist an Unterzeichneten abgeliefert: Betrag der letzten Quittung . 20 Thl. 4 Eg. 2 Pf.
von — aus der Vorstadt Altenburg (in 2 Friedrichsdor) 10 = — = — =

Summa (incl. 10 Thl. in Gold) 30 Thl. 4 Eg. 2 Pf.

Merseburg, den 10. November 1827.

Franz Kobißsch.

Verordnungen und Bekanntmachungen der Königl. Kreisbehörde.

Alle diejenigen Ortsbehörden des Kreises, welche die vorschriftsmäßigen Nachweisungen über den Ausfall der diesjährigen Getreide- und Kartoffel-Ernde noch nicht anhero eingereicht haben, werden hierdurch angewiesen: solche nunmehr unverzüglich aufzustellen und spätestens innerhalb 8 Tagen, bei Vermeidung unangenehmer Verfügung, an mich einzusenden.

Merseburg, den 10. November 1827.

Der Königliche Landrath des Merseburger Kreises,
D. Storke.

Das bewundernswürdigste Salzbergwerk.

Das berühmte Salzbergwerk zu Wielizka, bei Krakau in Polen, wurde schon seit dem dreizehnten Jahrhundert bearbeitet und ist noch immer unerschöpflich. Es hat acht Eingänge, sechs im freien Felde und zwei in der Stadt selbst. Die letztern dienen meist zum Hinab-

lassen der Arbeiter und zum Herausbringen des Salzes; durch die erstern schafft man Holz und andere Bedürfnisse für die Bergleute hinunter. Wenn man sich hinabläßt, so gelangt man zuerst an einen finstern Platz, dessen Entfernung von der Einfahrt sechshundert Fuß beträgt. Hier führen verschiedene Gänge zu

einer Treppe, die dreihundert und fünf und zwanzig Stufen hat, und am Ende derselben kommt man abermals durch einige Gänge bis an den Eingang zum eigentlichen Bergwerk. So wie man hier hereintritt, so eröffnet sich mit einemmale dem erstaunten Auge eine neue Welt, deren Glanz und Pracht sich nicht beschreiben läßt. Man erblickt vor sich eine weite volkreiche Ebene, eine kleine unterirdische Republik, mit Häusern, Heerstraßen, Fuhrwerken u. s. w. Der ganze Raum besteht aus hohen Gewölben, die auf Säulen und Salzstein ruhen, und deren Decke und Fußboden ebenfalls Salzstein ist, welcher von ferne dem reinsten Krystall gleicht. Da überall zum gemeinschaftlichen Gebrauch beständig Lichter brennen und der Glanz derselben von jedem Theil des Bergwerks zurückgeworfen wird, so giebt dies einen so prächtigen Anblick, als vielleicht keine Scene der Natur und Kunst auf der Oberwelt.

An vielen Stellen verursacht theils die Strahlenbrechung, theils das wirkliche Farbenspiel des Salzsteins, daß man große Massen von Rubinen, Smaragden, Amethysten und Saphiren zu sehen glaubt, und so wie man seinen Standort ändert, so wechselt auch dieser Schimmer von Farben. Außer der Mannigfaltigkeit von Formen der Gewölbe, Tafeln, Bogen und Säulen, welche immer, so wie das Salz ausgegraben wird, formirt werden, um die Decke zu stützen, giebt es noch unzählige andre von den mannichfaltigsten schönen, zum Theil grotesken Figuren, die ein bloßes Werk der Natur sind. An den Decken der Bogen und Gewölbe hängen hin und wieder Salzstücke wie Eiszapfen herab, die mit allen Farben des Regenbogens spielen. Die Gänge und selbst der Fußboden, wo er nicht so sehr betreten und befahren

wird, sind mit Krystallisation der nehmlichen Art bedeckt. Hie und da stehen die Hütten der Bergleute und ihrer Familien, theils einzeln, theils in Haufen, wie Dörfer. Diese Leute, deren Anzahl sich auf fünfhundert beläuft, haben sehr wenig Verkehr mit den Menschen über der Erde, und viele leben und sterben hier, ohne je das Tageslicht gesehen zu haben. Es befindet sich auch eine Kapelle zum Gottesdienste da, welche in den Salzstein eingehauen ist. Das Gewölbe, der Boden, die Wände, der hohe Altar, die Kanzel, kurz, alles besteht aus Salzstein. Mitten durch die Ebene geht die Heerstraße zum Ausgange des Bergwerks. Diese Straße ist immer mit Wagen angefüllt, welche die Salzmassen aus den entfernten Gegenden des Bergwerks an den Ort bringen, wo sie in die Höhe gewunden werden. Die Fuhrleute bei diesen Wagen sind alle lustig, jauchzen und singen, und ihre Ladung blizt wie Edelsteine. Der Pferde, die hier gehalten werden, ist eine große Zahl; sind sie einmal herabgelassen, so sehen sie den Tag nie wieder. Sie werden gewöhnlich in kurzer Zeit blind, thun aber doch ihre Dienste eben so gut wie vorher. Durch einen großen Theil des Bergwerks fließt ein Bach mit reinem süßen Wasser, welches für Menschen und Vieh völlig hinreichend ist, so daß ihnen von oben nichts nachgeschickt werden darf. Die Werkzeuge, deren sich die Bergleute bedienen, sind Hacken, Hammer und Meißel, womit man die Salzmassen in Form ungeheurer Cylinder ausgräbt; auch sprengt man große Stücke mit Schießpulver los, welches ein furchtbares Getöse, gleich dem rollenden Donner, erregt. Ist ein sehr großes Stück losgeschlagen, so läßt man Pauken und Trompeten hören. Sodann haut man die ganze Masse in kleinere

Stücke, und giebt ihnen mit den Meißeln die Form einer Tonne, um sie bequem hinaufschaffen zu können. Oben werden sie zer schlagen, und auf Mühlen zu Pulver gemahlen. Auch macht man aus den härtesten und schönsten Sorten allerlei Geräthschaften und Galanteriewaaren. Bekanntlich gehört dieses Bergwerk nur noch zum Theil dem Hause Oesterreich, welches, so wie das Herzogthum Warschau, davon sehr ansehnliche Einkünfte hat.

Die Verminderung des Meeres.

Bekanntlich gingen einst die Meere über die erhabensten Theile der Erde, die Gebirge selbst nicht ausgenommen. Immer mehr zog das Wasser sich zurück, und die Bergspitzen wurden frei. Tibet und die angrenzenden Hochebenen, die Armenischen Gebirge, der Atlas, die Konggebirge &c. wurden bewohnbar. Zuletzt wurden sogar die niedrigeren Länder, wie Polen, Norddeutschland &c. vom Wasser frei. Nur ungeheure Ströme, wie wir noch jetzt in America treffen, wälzten ihre majestätischen Wogen durch die auf beiden Seiten wasserlosen Gefilde. Die Oder, die Elbe, die Saale zeigen durch ihre alten Flußbetten noch jetzt, wie mächtig ihr Wasser war, als zuerst die Meere aus Schlesien und Sachsen zurückwichen. So war es aber in der ganzen Welt. Die Flüsse wurden immer kleiner, und behielten am Ende nur noch so viel Wasser, als ihnen die immer mehr vorhandenen Quellen und der tägliche Regen zu geben vermochten. Auf diese Erfahrungswahrheit gestützt, hat uns Herr Desmoulins das einstige Verschwinden des mittelländischen Meeres mit ziemlicher Bestimmtheit angekündigt. Er setzt voraus, daß das Mittelmeer seinen Wasserbedarf meist aus Flüssen, wie der Nil, der Don, die Donau,

der Po, die Tiber, die Rhone u. s. w. erhält. Wenn nun diese Flüsse noch kleiner werden, so muß, wie er ganz richtig folgert, auch das Meer abnehmen, und sich endlich bei Italien oder Spanien schließen, wie das kaspische Meer es vor Jahrhunderten schon gethan hat. Denn früher hing dies offenbar mit dem Mittelmeere zusammen. Dadurch werden die Inseln des Archipels zusammen wachsen, Griechenland wird sich mit Italien berühren, zwischen Korsika, Sardinien und den Spanischen Inseln wird neues Land entstehen, und die ganze neugebildete Südhälfte Europa's wird nur durch einzelne große Landseen, wie wir deren in Schweden und Finnland noch so viele antreffen, unterbrochen werden. Das Meer wird sich aber auch anderwärts mehr und mehr in das Innere der Erde versenken, und so werden auch in Asien und America immer mehr feste Länder entstehen oder die alten sich vergrößern.

Ueber den Gebrauch des Holzessigs anstatt des Räucherns.

(Vom Professor Lampadius in Freyberg.)

Der Gebrauch der Holzsäure zur Aufbewahrung desjenigen Fleisches, welches man sonst zu räuchern pflegt, ist zwar jetzt ziemlich bekannt; allein bei Weitem noch nicht so allgemein, als es zu wünschen wäre, ausgeführt. Der Vortheil dieser Aufbewahrungsart ist zweifach: 1) erhält man dadurch jedesmal sicher weder eine zu sehr ausgetrocknete, noch eine zu wenig geräucherte Fleischwaare; 2) wird die Feuergefährlichkeit, welche oft durch fliegende Speckseiten gesteigert wird, vermindert, indem die aufzubewahrenden Sachen an weniger gefährlichen Orten als in Räucherammern und Essen aufzuhängen sind. Aus allen diesen Bewegungsgründen wird

eine genaue Belehrung über genanntes Verfahren nicht unwillkommen seyn.

Das gewöhnliche Räuchern nun ist gar nichts anders, als ein allmähliges Bedecken des Fleisches mit Holzsaure. Wenn das Holz unvollkommen verbrennt, so giebt es Rauch. Dieser Rauch ist Holzsaure. Diese Säure ist eine Essigsäure, mit feinen Theilchen von flüchtigem brenzlichen Oele vermengt. Sie reizt die Augen zum Thränen und verräth sich dadurch, wie durch ihren eigenthümlichen Geruch, in dem Holzrauche. Steinkohlen- und Torfrauch enthalten andere Bestandtheile, und daher kann der Rauch beider Brennmittel nicht zum Räuchern gebraucht werden. Wenn nun das Räuchern mit Holzrauch nichts anders als ein allmähliges Bedecken mit Holzsaure ist, warum soll man dieses nicht auf eine einfachere, sicherere Weise durch Bestreichen der Fleischwaaren mit Holzessig unternehmen? Seit sechs Jahren wird in meiner Haushaltung kein Stück Fleisch auf eine andere Weise behandelt, und niemals ist dieses Verfahren fehlgeschlagen. — Man hat dabei Folgendes zu beobachten: 1) Sehe man sich vor, daß man guten, gehörig starken Holzessig bekommt. Da derselbe jetzt sehr gut in der Devrientschen Fabrik in Leipzig verfertigt wird, so dürfen die Herren Kaufleute hier sich nur denselben als Handelsartikel aneignen. Er muß bräunlich von Farbe seyn, und die Säure eines mäßig starken Weinessigs haben. 2) Schinken, Rindfleisch, Zungen, Gänsebrüste und dergleichen muß man wie gewöhnlich einpökeln; Met- oder Cervelatwürste bedürfen dessen nicht, man hängt sie vor dem Bestreichen mit Holzsaure einige Tage an die Luft. 3) Die aus dem Pökel genommenen Sachen werden mit einem Tuche

abgetrocknet, und so aufgehängt, daß man sie bequem mit Holzessig bestreichen kann. 4) Man bestreicht nun die Fleischwaare ein einziges Mal auf der ganzen Fläche mittelst eines Pinsels von mittler Größe mit der Säure; nur bei dünnem Holzessig ist ein zweites Anstreichen nach 24 Stunden nöthig. Um das von einem geschlachteten Schweine an Schinken, Rippenbraten und Würsten Erhaltene zu bestreichen, bedarf man höchstens um 1 gr. Holzessig. 5) Die bestrichenen Fleischwaaren hängt man nun an einem Orte auf, welcher nicht zum Moder geneigt ist, und wo sie weder gefrieren können, noch zu warm hängen. Gänge in Hintergebäuden, luftige Keller oder Vorrathsgewölbe und dergleichen Orte eignen sich am besten dazu.

Sehr festes Leder zu Pferdegeschirr und anderem Riemenwerke.

Einst, als unsere Vorfahren aus ihren landwirthschaftlichen Erzeugnissen wenig Geld lösten, vermieden sie klüglich, viele solche Ausgaben zu machen, die wir jetzt für unerlässlich nothwendig halten, und wodurch wir bei niedrigen Preisen in Verlegenheit kommen. Der Luxus wird bei der Landwirthschaft ebenso drückend, wie er es nicht selten, wenn man nicht an die Zukunft denkt, in jeder andern Haushaltung ist. An sich wollen wir ihn hier nicht tadeln; denn er befördert den Gewerbleiß, aber vermeiden müssen wir ihn doch dann, wenn der durch ihn veranlaßte Aufwand drückend oder störend wird. In Polen, Rußland &c. verwendet man vorzugsweise zu Pferdegeschirr das gedrehte Leder, welches man sich selbst bearbeitet. Um dasselbe zu bereiten, werden die trockenen Häute,

z. B. Rauhhaute, zuerst durch heißes Wasser mittelst des Schabers enthaart, dann in lange Streifen geschnitten und diese mit ihren Enden an einander genäht. Nun näht man noch den ganzen langen Lederstreifen mit den Enden zusammen, so daß das Leder doppelt zu liegen kommt. Diesen Ring tränkt man hierauf mit warmem Fett, hängt ihn an einem an der Decke in der Hausflur oder sonst befestigten Haken auf und behängt das untere Ende mit Gewichten. Also aufgehängt, bildet das Leder zwei gleichlaufende, senkrecht schwebende, unten und oben vereinigte Streifen. Durch den Zwischenraum steckt man kreuzweis zwei horizontal laufende Stangen und setzt diese durch Menschenhände in kreisförmige Bewegung. Dadurch werden die Streifen möglichst stark zusammengedreht, und bei dem Nachlassen der Bewegung erfolgt von selbst die drehende Bewegung nach der entgegengesetzten Seite. Während dieses Drehens erhitzt sich das Leder sehr merklich, und indem man es mit Fett zu tränken von Zeit zu Zeit fortfährt, wird es ganz von Fett durchdrungen und erhält dadurch eine außerordentliche Weiche. Ist dies erreicht, so wird die Gerbung als beendet angesehen.

Das so bereitete und wohlfeil zu gewinnende Leder soll jedes andere an Geschmeidigkeit und Haltbarkeit übertreffen, auch in jeder Witterung sich gut erhalten. Es ist daher zu wünschen, daß dieser Unterricht nicht, wie gewöhnlich, auf dürres Erdreich fällt, sondern versucht wird. Und erfreulich wär's, wenn hierdurch einem oder dem andern Landwirthe in der jetzigen geldarmen Zeit jährlich ein Zuwachs von etlichen Thalern, als Verdienst des Fleißes und der Wirthschaftlichkeit zu Theil wird.

(Landwirthschaftl. Bl.)

Zur Chronik des Dörfleins Neuensee.

(Von einem Neuenseer eingesandt.)

Hört! Hört! das Alte ist vergangen,
Das Neue ist beachtenswerth.
Ein großes Werk ist angefangen;
Seitdem nennt man uns aufgeklärt,
Und schätzt uns mehr als uns're Väter,
Warum? Wir gleichen jetzt dem Städter.

Die Alten ehrten alle Götter,
Den Gottfried, Traugott, Ehregott,
Den Lobegott und dessen Vetter,
Den abgelebten Fürchtegott.
Jetzt schaffen wir uns neue Götzen,
Die uns die älteren ersetzen.

Die Engel sind des Orts verwiesen,
Der Gabriel und Michael.
Propheten, ehemals gepriesen,
Wie Jeremias, Daniel,
Auch David, Salomo, die Weisen,
Sie werden nicht mehr gut geheissen.

Die alten würdigen Matronen
Rebecca, Eva, Salome,
Susanna, Catharine — wohnen
Nicht mehr im Dörflein Neuensee,
Sie rüsten sich zur letzten Reise
Und schwinden ganz aus unserm Kreise.

Auch fehlt es sehr an alten Christen;
Denn Christoph, Christlieb, Christian
Trifft man auf unser's Dörfleins Listen
Nur selten, oder gar nicht an;
Sie, die seit ein Paar hundert Jahren
Beliebt und sehr willkommen waren.

Jetzt dreschen Gustav's unsern Weizen,
Die Eddaarde schößern Heu;
Indeß Mathilden Stuben heizen,
Besorgt Rosaura Stall und Streu,
Und Laura, mit den schwarzen Locken,
Sitzt spinnend hinter ihrem Rocken.

Seht! Bertha steht am Butterfasse,
Und Thecla sorgt für's Federvieh;
Die Rudolphine lehrt die Gasse
Und Maxel füttert Schaaf und Küh.
Der Grobknecht Art hur schirrt die Pferde,
Und Robert wachet bei der Heerde.

Olympia sucht Spreu im Haine,
Theone zieht die Rüben aus.
Der tapf're Bruno hütet Schweine,
Und Ottomar kehrt Stall und Haus.
Und hinter Pflug und Egge schreitet
Der Euse Curt, modern gekleidet.

Dort hinter'm Butterkorbe sitzt
Mit brauner Wang' Aurelia.
Und jüngerlich das Mäulchen spizet
Beim Kirmestanz Lucretia,
Und breitend tritt Valerius
Den Dünger fest mit derbem Fuß.

Lebt wohl, ihr alten Herrn und Damen,
Habt großen Dank für eure Müß!
Bald wählen wir die Heldenamen:
Miaulis, Karastaki.
Wie wird der Grobknecht sich gebärden,
Wenn sie: Miaulis! rufen werden. —

Die nöthigsten Artikel auf dem Jahrmarkt des Lebens.

(Fragment eines Manuscr. aus vorigem Jahrhundert.)

Wer will den Lebensmarkt beziehen,
Muß sich mit sonderm Fleiß bemühen,
Wie er wolle vor allen Dingen
Folgendes mit auf die Messe bringen:
Larven, das Angesicht zu verstecken,
Locken, die Schalkheit zu bedecken,
Mäntel, sich demuthvoll zu kleiden,
Scheeren, des Nächsten Ruf zu beschneiden,
Pressen, ihn bis aufs Blut zu drücken,
Zangen, den Vortheil abzuzwicken,
Winsel, das Laster zu vergolden,
Versprechungen, das Verdienst zu besolden,
Polster, die Tugend in Schlaf zu wiegen,
Schminke, die letzte Scham zu besiegen,
Brillen, des Nächsten Fehler zu sehen,
Leitern, um höher als andre zu stehen,
Fächer, den nöthigen Wind zu machen,
Und mehr noch dergleichen seltene Sachen.
Bring sie in noch so großen Haufen,
Sei sicher, du wirst sie alle verkaufen.

Parallelen.

„Von ferne gleichen die Frauenzimmer den
Brillantten, in der Nähe höchstens den Roset-

ten“ — sagte zu einem netten Blondinchen
ein ziemlich fader Herr. — „„Kann wohl
seyn““ — entgegnete die Schalkhafte —
„„geht es uns doch mit den Herren nicht bes-
ser. Von weitem kommen uns die Herren so
fein wie Saffian vor, und in der Nähe sind
sie wie ungegerbtes Schaafleder.““

Merkwürdige Aeußerung des Kaisers Alexander.

Alexander schrieb den 10. December 1810
an den Kronprinzen von Schweden (Ber-
nadotte), gegenwärtig Karl XIV.: „Er-
zogen von einem Republikaner (dem Schwei-
zer Laharpe), habe ich schon früh den Men-
schen von seinen Würden und Titeln unter-
scheiden gelernt. Die Bande, die sich zwischen
uns, dem Menschen mit dem Menschen,
knüpfen, werden mich mehr schmeicheln als
das, was uns als Souveraine verbindet.“

Die langen Beine.

Ein Billardspieler stolperte über die Beine
eines Rauchers, der sich an einem Pfeilertische
bequem in einem Sessel ausgestreckt hatte.
„Mein Herr! — sagte der Raucher auffah-
rend — das waren meine Beine.“

„Verzeihen Sie, — entgegnete der Billard-
spieler — das konnt' ich nicht vermuthen, da
sie so weit von Ihnen lagen.“

Ehrfurcht eines Kalifen gegen seinen Lehrer.

Als der Kalife Basit Billah seine Re-
gierung antrat, kam sein Lehrer Amru, um
ihm Glück zu wünschen. Kaum erblickte er
ihn, so stieg er vom Throne herab und ging
ihm einige Schritte entgegen. Seine Beziere

stellten ihm vor, daß er durch ein solches Befragen die Majestät des Kalifats erniedrige und daß der Fürst der Gläubigen von der ganzen Welt Ehrerbietung annehmen müsse, ohne dergleichen einem einzigen Menschen zu erweisen. „Kann ich dem zu viel Achtung erzeigen, erwiederte der Kalife, der meine Zunge gelöst und sie den Namen Gottes aussprechen gelehrt hat?“ —

R ä t h s e l.

Ich bin eine kleine Stadt,
Die bald Mondenlang, bald täglich,
Neue Bürger inne hat.
Thor' und Mauern sind beweglich.
Wer die ganze Stadt regiert,
Renten zieht er, doch nur wenig,
Ist den Bürgern unterthänig,
Aber gleichsam erlirt.
Thieren muß er bloß gebieten,
Die vereint, nach kurzem Ruh'n,
Vor den Thoren Dienste thun,
Muß die Stadt vor Schaden hüten
Und zuweilen herrisch wüthen.
Jedes Mitglied — Rathet wie? —
Aendert immer seine Stelle
Und behält doch immer sie.
Bis zum Abschied auf der Schwelle,
Lebt, auch sonder Unglücksfälle,
Nach Gelust den freien Zug,
Und der Hochgebieten findet,
Wenn die Bürgerschaft verschwindet,
Neuen Volkes doch genug.

Auflösung der Charade in Nr. 45: Fingerhut.

C h r o n i k

des Regierungsbezirks Merseburg.

Der Einwohner Lorenz zu Wörblitz, im Wittenberger Kreise, gab seinem zweijährigen Kinde Bohnen zum Spielen, unter diesen auch einige sogenannte große Feuerbohnen.

Das Kind brachte eine dieser letztern in den Mund und die unvorsichtigen Eltern hatten den Schmerz, ihren Liebling unter heftigen Verzuckungen ersticken zu sehen.

Am 15. September ist der Pastor Rühl in Jüdenberg, Ephorie Gräfenhainchen;

am 23. September der Pfarrer sen. Keil in Geußnitz, Ephorie Zeitz;

am 12. October der Pastor Wiltsch zu Colochau, Ephorie Schlieben, und

am 31. October der Diaconus Holzmann in Gerbstädt, Ephorie Gerbstädt, gestorben.

Bekanntmachungen.

(110) Oeffentlicher Dank für menschenfreundliche Hülfe bei Feuergefahr. Dem Rittergutsbesitzer und Feuerpolizei-Commissair Herrn Köhl, und allen zur Feuerpolizei gehörigen Beamten, der Gemeinde Wehlitz, der Stadt Scheuditz, den Gemeinden zu Groß- und Klein-Dölzig, Hähnchen, Weßmar, Reglitz, Oberthau, Ermlitz, Kleinliebenau, Rabuz und Beuditz etc., nicht weniger aber auch sämmtlichen, mir bekannten und unbekanntem Einwohnern hiesiger Gegend, welche bei dem in der Nacht vom 3. d. M. in meinem Gehöfte, unzweifelhaft durch Bosheit, entstandenen Brande, theils die zweckmäßigsten Maaßregeln anordneten, theils mit Spritzen und andern Löschgeräthschaften herbeieilten, theils aber auch persönlich und mit höchster Anstrengung aller Kräfte zur glücklich errungenen Begrenzung des Feuers mitwirkten, meinen tiefgefühltesten Dank öffentlich abzustatten, fühle ich mich um so mehr verpflichtet, je mehr nur durch einen so herzerhebenden Verein von Umsicht, Kraft, Thätigkeit und Ausdauer, wie er hier statt fand, die Gefahr von meinen übrigen Wohn- und Wirthschaftsgebäuden abgewendet, und somit wahrscheinlich das ganze Dorf vom Untergange gerettet werden konnte.
Mühlengut Wehlitz, den 7. Novbr. 1827.
Johann Friedrich Pudor.

(109) Verkauf. Zwei noch gute brauchbare Ackerpferde stehen auf dem Rittergute Weßmar zum Verkauf.

(100) Ankündigung. Der am 2. August d. J. verstorbene Herr Superintendent Ch. G. Schmidt in Weißensfels war in seinem Leben und Wirken ein durch Thätigkeit, Berufstreue, Gemeingeist und ächte Religiosität ausgezeichneter Mann, daß die Erhaltung seines Andenkens ein Gewinn für die Nachwelt ist. Ich Endesunterschriebener bin daher gesonnen, sein Leben zu beschreiben, und diese Beschreibung mit dem wohlgetroffenen Bildnisse des Verstorbenen in Druck zu geben. Ich hoffe, mit dieser Schrift seinen vielen Freunden und Verehrern ein um so angenehmeres Geschenk zu machen, da ich den Ueberschuß des Ertrags derselben, nach abgezogenen Kosten, zu einem Beitrage für das zu errichtende Monument des verewigten Franke in Halle bestimme, und auf diese Weise zugleich ein bleibendes Denkmal dem so hochverehrten Herrn Superintendent Schmidt setze.

Der Subscriptionspreis für 1 Exemplar auf Druckpapier ist $7\frac{1}{2}$ Sgr. oder 6 Gr. Courant, auf Schreibpapier aber 10 Sgr. oder 8 Gr. Cour. Der Subscriptionstermin dauert bis Weihnachten d. J., von welcher Zeit an sogleich der Druck beginnt. Wer gefälligst Subscribenten sammeln will, erhält auf 6

Exemplare das 7te frei. Bestellungen wird sowohl der Buchdruckereibesitzer Kell in Weißensfels als der Verfasser selbst annehmen.

Rißtrig bei Weißensfels, den 10. October 1827.

M. Adler,
Pastor in Rißtrig.

Verzeichniß der in letzter Woche Gebornen, Getraueten und Gestorbenen.

Dom. Vacat.

Stadt. Geboren: dem Unterofficier Herrn Schröder ein Sohn; dem Siebmacher-Meister Herrn Jänicken ein Sohn; dem Einwohner Krimmling eine Tochter. — Getrauet: der Korbmacher-Meister Herr Schumann mit Igfr. Sophie Friederike Mehler von hier. — Gestorben: die Ehefrau des Handarbeiters Gaul, 61 Jahr alt.

Altenburg. Geboren: dem Bäcker-Meister Herrn Gärtner ein Sohn; dem Schneider-Meister Herrn Strahl ein Sohn. — Gestorben: der Zimmergesell Carl August Egert, 50 Jahr alt.

Neumarkt. Geboren: dem Kassenschreiber bei hiesiger Königl. Regierung Herrn Peters ein Sohn. — Getrauet: der Zimmer-Meister Herr Kops mit Jungfer Friederike Hanisch von hier. — Gestorben: die jüngste Tochter des Handarbeiters Schlager, 11 Wochen alt.

Marktpreise der letzten Woche.

	Nach Preussischem Maaße.				Nach Preussischem Maaße.										
	Zblr.	Sgr.	Pf.		Zblr.	Sgr.	Pf.		Zblr.	Sgr.	Pf.		Zblr.	Sgr.	Pf.
Weizen	1	12	6	bis	1	15	—	Gerste	—	26	3	bis	—	27	6
Roggen	1	11	3	bis	1	13	9	Hafer	—	16	3	bis	—	17	6

Redigirt und verlegt von Franz Kobisch.